Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss foresty journal =

Journal forestier suisse

Herausgeber: Schweizerischer Forstverein

Band: 19 (1868)

Heft: 6

Artikel: Verhandlungen des schweizerischen Forstvereins in Bex den 12. und

13. August 1867 [Schluss]

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-763506

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

- 1. Welches sind die geeignetsten Maßregeln um das Gelingen der Pflanzungen im thonigen Boden, wo Feuchtigkeit und Trockenheit abwechselnd das Ans und Fortwachsen hindern, zu begünstigen? Referent: Herr Oberförster Amuat in Pruntrut.
- 2. Welches sind die Fundamentalsätze einer Forstverfassung? Referent: Herr Professor Landolt in Zürich.
- 3. Wie sind die Weichholzaushiebe und Durchforstungen in den Niesberwaldungen und im Unterholzbestand der Mittelwaldungen ausszuführen und unter welchen Verhältnissen ist die Produktion der Eichenrinde in solchen Beständen besonders zu begünstigen? Referent: Hr. Bezirksförster Meyer in Olten.
- 4. Mittheilungen über interessante Erscheinungen im Gebiete des Forstwesens.

Nachmittags 1 Uhr: gemeinschaftliches Mittagessen im Gasthof zur Krone.

Abends 5 Uhr: Ausflug in den Staatswald "Hölzli" bei Selzach, nachher Zusammenkunft in Scherers Garten.

Dienstag, ben 11. August.

Morgens halb 7 Uhr: Sammlung beim Hotel Bargeti beim Bahnhof zur gemeinschaftlichen Extursion in die Waldungen am Weißenstein; Abends Rückfehr vor Abgang der letzten Bahnzüge.

Solothurn, den 16. Mai 1868.

Das Lokalkomite.

Verhandlungen

des schweizerischen Forstbereins in Bex den 12. und 13. August 1867. (Schluß.)

Notigen über die Staatswaldungen bei Beg.

Wir glauben, es sei für diejenigen unserer Leser, welche im verslossenen Sommer der Versammlung schweizerischer Forstwirthe beigewohnt haben, von Interesse, wenn wir obgleich etwas spät die Mittheilungen veröffentlichen, welche der Unterzeichnete mit Abfassung des Wirthschaftsplanes der Staats-wälder bei Bex beauftragt, damals der unter einer hundertjährigen Fichte im Planard nahe bei Frenières gelagerten Gesellschaft mündlich vortrug.
— Diese Notizen sind der Hauptsache nach aus einer umfangreichen und bereits sehr vorgeschrittenen Arbeit gezogen, welche von Herrn Davall Vater, der noch immer bei seinen Fachgenossen im besten Andenken steht,

ausgefertigt war, indem derselbe ursprünglich jenen Wirthschaftsplan hers zustellen beauftragt war. Sein Tod hinderte ihn an dessen Beendigung. Die Staatswaldungen nehmen die Berghänge am linken User des Avençon ein und erstrecken sich von Bex beinahe ohne Unterbrechung bis Pont du Nant. Waldungen der Gemeinde Bex, sowie einige Weiden, welche Privaten gehören, sind jedoch in diesen Wäldern eingeschlossen. — Die genannten Berghänge neigen größtentheils nach Norden. Einzelne Parzellen liegen jedoch auf dem rechten User des Avençon.

Alle diese Waldungen liegen in einer Höhe von 1665 bis 4800 Fuß. Der Staat besitzt noch einen Waldbestand von 137 Poses, östlich von Ber gelegen. Dieser Waldbestand von den übrigen Waldungen des Staates getrennt und nur Jungwüchse enthaltend, wurde nicht mit in den Betriebsplan gezogen. Die genannten Waldungen sind in 2 Reviere (cantonnement) getheilt. Daszenige von "Frenières", zwischen Frenières und Pont du Nant gelegen, umfaßt 780 Poses in runder Zahl und daszenige von "des Monts", zwischen Ber und Frenières gelegen, und 431 Poses enthaltend, so daß beider Fläche zusammen 1211 Poses beträgt.*)

Diese Flächen wurden in letzter Zeit um etwas vermehrt durch einige Ankäufe daranstoßenden Landes.

Schon seit mehreren Jahrhunderten zeichnen sich diese Waldungen durch eine Wichtigkeit aus, größer als diejenige mancher Alpenwälder, ins dem sie die Bedürfnisse der Salzwerke von Bex an Holz zu decken hatten. Die Salzquellen wurden 1554 entdeckt und über 150 Jahre von der Familie Zobel aus Augsburg ausgebeutet, welche zu glecher Zeit über die Holzerträge der Umgegend verfügten.

Im Jahr 1685 kaufte der Kanton Bern diese Salinen und indem er zugleich die Erhaltung der Wälder sicher stellen wollte, von denen sie das nöthige Brennholz bezogen, ließ die Regierung die Sigenthums-Frage dieser Waldungen genau untersuchen und erließ am 28. Februar 1688 eine Erkenntniß, vermöge dessen die genannten Wälder als Staats-Wälder erklärt wurden.

Aber dieser "Erkenntniß" von 1688 folgte 1689 am 14. März ein souveränes Dekret, welches die der Saline dienenden Wälder in 2. Klassen eintheilte, nämlich

A in diejenigen Wälder, welche ausschließlich für den Gebrauch der Saline bestimmt sein sollten und daher für alle anderen im Banne liegend zu betrachten seien.

^{*)} Bemerkung. Wir miissen bemerken, daß wir in diesen Mitttheilungen immer von der alten waadtländischen Pose sprechen, welche 500 eidgenössische Quadrat-Ruthen enthält.

B. Diejenigen Wälder, welche den Gemeinden zur Benutzung angewiesen seien, obgleich sich der Staat das Eigenthums-Recht darüber vorbehielt. —

Die dem Staat zugewiesenen Wälder sollten sich in den bequemsten und der Saline nächstgelegenen Orten befinden.

Im Jahr 1837 fand die Abtretung berjenigen Wälder statt, welche den Gemeinden in den Territorien von Ber zur Benutzung überlassen werden sollten. Ein Theil davon verbleibt dem Staate.

Ein Theil dieser Wälder rührt jedoch auch davon her, daß nach und nach der Staat hinzukaufte um die übrigen Waldungen besser zu arronstiren. Bis zum Jahr 1810 wurden alle diese Wälder durch die Direktion der Salinen verwaltet und es ist leicht bei deren Begehung wahrzusnehmen, daß keinerlei Regel bei der Bewirthschaftung beobachtet wurde.

Nach Intrafttretung des Forstgesetzes von 1810, welches eine Forstsudministration schuf, wurden die Staatswaldungen des Territoriums von Ber demselben unterstellt, allein noch dis zu einem spätern Zeitraum diente der größte Theil der daselbst zu exploitirenden Waldungen zur Speisung der Salinen und erst seit einigen Jahren sind beide Verwalstungen von einander ganz unabhängig und wurde die Forstsommission bevollmächtigt in jenen Wäldern die zweckmäßigste Bewirthschaftung einzuführen, ohne dabei die Holzbedürsnisse der Saline berücksichtigen zu müssen. Wir bemerken dabei, daß sich der Staat seit einem Jahre vollständig der Ausbeutung der Salinen entschlagen hat, wegen der beträchtslichen Verluste, welche ihm vergleichsweise die Produktion des Salzes verursachte gegenüber dem Preise, für welchen er dasselbe aus dem Aussland beziehen konnte. Die Saline wurde einer Privat-Gesellschaft auf 50 Jahre in Pacht gegeben.

Der Boden der in Frage stehenden Waldungen ist beinahe überall von sehr guter Dualität und das Wachsthum der Bäume demselben entsprechend beinahe überall dasselbe, sowohl in den höher als in den tiefer gelegenen Parthien der Waldungen, ein Umstand, der sonst in den Gesbirgswäldern gewöhnlich nicht vorkommt.

Diese Fruchtbarkeit ist ungeachtet ihrer Vortheile ein Hinderniß für die Verzüngung der Schlagslächen. Unmittelbar nach einer Hiebslichtung bedeckt sich der Boden mit hohen Unkräutern, welche daselbst mit einer ungeahnten Kraft in die Höhe treiben und die natürliche Besamung vershindern, auf dem Boden festen Fuß zu fassen, wodurch auch jede Kultur sehr erschwert wird.

Im Winter fällt der Schnee in großen Massen in dieser Wegend

und bleibt lange liegen — dennoch ist das Klima dieser Lokalitäten nicht so kalt, als man vermuthen sollte, denn man sindet in der Nähe von Frenières Obstbaumzucht und in den näher bei Bex gelegenen Waldstheilen obgleich schon in einer ziemlichen Bergeshöhe einzelne Kastaniensbäume. Der Theil, welcher zunächst gegen »Chalet de Nant« liegt und »la Joux Reymond« genannt wird, nimmt die größte Bergeshöhe ein und dieß ist die einzige Stelle, wo der Einfluß des Klima's sich entsschieden auf das Wachsthum der Bäume in nachtheiliger Weise fühlbar macht. —

Gegen die Beschädigungen der nachtheiligen Windstürme sind diese Wälder geschützt durch die hohen sie rings umgebenden und überragenden Bergriesen.

Ein Theil der Waldungen sind durch Lawinen gefährdet, welche von Zeit zu Zeit Beschädigungen verursachen. »La Joux de Reymond«, von welchem Waldtheil oben die Sprache war, ist in dieser Beziehung am meisten exponirt.

Eine andere Lokalität, welche hie und da diese fatale Beschädigung auch ersahren muß, ist der Bezirk »Areney«, ein ziemlich nahe bei Ferières gelegener Waldtheil. Ueber dieser Wald-Abtheilung liegt die Gemeinde-Alp »Ausannaz«, welche bereits vor ziemlich langer Zeit entwalbet wurde und seitdem hat der Lawinenzug sich dort eingestellt und sest gesetzt. Dieser Wald »Areney« bietet in dieser Hinsicht einen ziemlich sonderbaren Umstand dar, der bemerkenswerth erscheint. — Er ist durch einen mächtigen Felsblock, unter dem Namen »Pierre au folly« bekannt, in zwei Theile getrenut, und dieser Felsblock war sest und stark genug, um den Stoß der Lawine auszuhalten, selbe in 2 Theile zu brechen, das von jeder auf seiner Seite herabrutscht, in der Mitte einen Waldbestand unter dem Schuze des Blockes unberührt lassend. Als wir im Jahre 1851 diesen Waldtheil zu untersuchen im Falle waren, fanden wir, daß as Holz außerordentlich stark zugewachsen habe, woraus wir den Schluß vogen, daß die Lawine seither wenig beschädigt habe.

Im untern Theil sind die Waldungen vorzugsweise mit Buchen betockt, in der mittleren Region tritt mehr die Rothtanne mit der Buche nd einigen Lärchen gemischt auf und im obern Theil ist die Rothtanne inzig Meister. Nirgends sinden sich reine Lärchenbestände. Der Zuwachst daselbst bemerkenswerth, vom 20. Jahr an selbst auffallend und dersche erhält sich während sehr langer Zeit. — Herr Davall hat bei seisntersuchungen hierüber an Bäumen, welche alle über 100 Jahre und

einzelne sogar 150 Jahre alt waren, den Moment der Holzzuwachs= Abnahme noch nicht als eingetreten konstatiren können. —

Er fand auf Probestächen (von 1 Pose) in Holzbeständen von 130—140 Jahr Alter bis zu 20,000 Kubiksuß Holzmasse vor. Die edlen Holzarten erscheinen gemischt mit der Aspe, verschiedenen Weiden-Arten, Vogelbeerbaum und Gesträuch verschiedener Art.

Die Bestände bieten große Verschiedenheiten unter sich in Bezug der Mischung, Bestockung und des Alters. Der größte Theil dieser Wälder ist mit Bäumen von 100 bis 140 Jahren bestockt. —

Noch vor wenigen Jahren war es unmöglich, mit einem vierrädrigen Fuhrwerke nach Frenières und les Plans zu gelangen und es ist leicht begreislich, welchen nachtheiligen Einfluß dieser Mangel eines Fahrweges auf die Rein-Sträge der Baldungen haben mußte. Die schönsten Hölzer mußten in Brennholz versägt und zerspalten werden, um auf dem Avenzon geslößt werden können. In Folge der Bestrebungen der Forst-Commission hat die Gemeinde Bex, welche ebenfalls sehr ausgedehnte Wälder in jener Gegend besitzt, im Jahre 1854 die Straße erbaut, die nun dis Plans geht und im Jahre 1859 dis Pont de Nant verlängert wurde. Sosort konnte man nun die erfreuliche Einwirkung bemerken, welche die Herstellung dieser Straße auf die Holzpreise hervorbrachte, indem man nun gegenwärtig das Holz zu einem großen Theil als Bauholz verwersthen kann. — Es wird am Orte sein, im Innern der Waldungen noch einige Nebenwege und Straßenabzweigungen zu erbauen, welche in die Hauptstraße einmünden.

Die Holzpreise können, in Bex angenommen, — wie folgt angegeben werden:

```
ein Rlafter Tannen Scheiterholz
                                      25-26 Fr.
          Buchen
                                      35-36 "
ein
100 tannene Reiswellen
                                      25-26 "
                                      29-30 "
100 buchene
der Cubicfuß Tanne (Banholz)
                                           50 Rappen
                                           40
der
            Lärchen
ber Sack tannene Rohlen im Walbe felbst
                                      20 - 22
                                      25-30
        buchene "
```

Nach diesen Preisen und angenommen, daß aus einem Klafter Holz $12\frac{1}{2}$ Säcke Kohlen gebrannt werden, verkauft sich das Klaster Tannenabholz (was nicht zu Banholz tangt) oder auch das Klaster Durchforstungsholz mit Fr. 2. 50 bis Fr. 2. 75 und gleiches von Buchen mit Fr. 3. 12 bis 3. 75 (im Walde). Wir haben vergessen

beizufügen, daß vor Erbauung der Straße es keine Möglichkeit war, aus den Schlagabräumen und dem Durchforstungsmaterial einen Nutzen zu ziehen, gegenwärtig kann man doch schon bereits diesenigen dieser Bäume 2c. benutzen, welche in nicht allzu großer Entsernung von der Straße sich befinden. Der Arbeitslohn für ein Klaster Holz an die Straße gestellt ist Fr. 4. 20 bis Fr. 4. 75. Der Fuhrlohn für ein Klaster Holz von "les Plans" oder von "Frenières" nach "Bex" beträgt 6 bis 10 Fr. Für 100 Reiswellen zur Straße gestellt werden 5 bis 6 Fr. Macherlohn bezahlt. Der Taglohn eines bei den Pflanzungen angestellten Arbeiters beträgt Fr. 3. —

Forstbetriebseinrichtung dieser Wälder. Herr Davall Bater, der die Ausarbeitung des Wirthschafts-Planes dieser Wälder bes gonnen hatte, theilte dieselben in 4 Complexe oder Wirthschafts-Ganze, von denen 2 im Kantonement (Revier) von Frenières gelegen, deren Wirthschaftsplan nahezu beendet ist und 2 im Kantonement (Revier) "des Monts" gelegen, deren Wirthschaftsplan noch unvollendet ist.

Der eine Theile des Kantonements von Frenières umfaßt einen Wald "la Joux de Reymond" genannt, welcher oberhalb "Pont de Nant" liegt, den Lawinen sehr ausgesetzt ist und 51½ Poses mißt. Dieser Waldtheil wird in Zukunft im Plänterbetrieb bewirthschaftet und seine Erträge wers den unbedeutend sein.

Der andere Theil, welcher den übrigen Theil des Kantonements (Reviers) bildet, wird einer regelmäßigen Schlagführung unterstellt.

Dieser zweite Wirthschaftstheil wird in 3 weitere Distrikte vertheilt in denen man gleichzeitige Holznutzungen vornehmen wird. — Diese Einsrichtung ist dadurch begründet, daß die alten Bäume überall in der Abtheilung herumstehen und man somit der Gefahr ausgesetzt gewesen wäre, diese im Alter bereits vorgerückten Bäume zu Grunde gehen zu lassen, wenn man nur eine Anhiebssläche gehabt hätte. Die normale Umtriebszeit wurde für diese 3 Distrikte auf 140 Jahre sestgesetzt; aber Herr Davall hat für den ersten Turnus der Schläge ein vorübergehendes Hausbarkeitsalter von 120 Jahre bei den 2 ersten Distrikten und 100 Jahren für den 3. Distrikt angenommen.

Die Wirthschafts-Einrichtung ist auf die vereinfachte Fachwerkmethode gegründet. Zur Festsetzung derjenigen Faktoren, welche bei der Reduktion der Flächen auf gleichen Ertrag bei der Nutzung einwirken, hat Herr Davall nicht nur die Ertragsfähigkeit des Bodens und des Bestandes in Rechnung gezogen, sondern auch durch ein vervollkommnetes Verfahren mit größter Sorgfalt das Alter der Bäume berücksichtiget, das dieselben im Momente ihres Abhiebs in jeder Unterabtheilung erlangt haben würden.

Die Erträge der 3 vereinigten Distrifte dieses zweiten Wirthschaftsstheiles, sind für die 1. Periode auf 1,382,045 Cubikfuß berechnet oder für ein Jahr auf 69100 c'. Die Aeste sind in diesen Zahlen inbegriffen und zu 9% angenommen, dabei ist das Schaftholz zur Hälfte als Bausholz, der Rest als Brennholz berechnet.

Die wirkliche Fläche, auf welcher die der ersten Periode zugetheilte Holznutzung sich vorfinden soll, ist auf 167 Poses berechnet, woraus sich der durchschnittliche Ertrag für eine Pose auf 8276 Cubiksuß entziffert.

Der Ertrag der den übrigen Perioden zur Nutzung zugetheilten Flächen wurde nicht speziell berechnet, allein der Betriebsplan ist von Herrn Davall in einer Weise festgestellt worden, daß deren Ertrag ein sicher gesstellter und von dem der 1. Periode nicht wesentlich verschiedener sein wird.

Der Wirthschaftsplan für das Kantonnement (Revier) "des Monts" ist noch nicht abgeschlossen, wir erwarten aber dessen Vollendung im Laufe des Sommers von 1868. Der dritte Wirthschaftstheil umfaßt die BuschensWaldungen dieses Reviers und der vierte diesenigen der Nadelholzswälder.

Soweit man sich gegenwärtig ein Urtheil erlauben darf, so glauben wir, daß das normale Haubarkeitsalter für Buchenwälder auf 100 Jahre und für Nadelholzwälder auf 120 Jahre festgesetzt werden und dieser Zeitraum auch für die Umtriebszeit gelten dürfte.

Der jährliche nachhaltige Ertrag wird annähernd 25 bis 30,000 Kubikfuß sein.

Ein für diese Forstbetriebs=Einrichtung wichtiger Punkt über den die Ansichten noch nicht ganz festgestellt sind, betrifft die für die Nadelholz=Waldungen anzuwendende beste Verjüngungsmethode. Für die Buchen=Waldungen ist darüber kein Zweisel, indem sich die Verjüngung, durch Besaamungsschläge vollkommen dabei bewährt.

Wir haben oben bemerkt, daß sobald der Waldbestand gelichtet wird, sich der Boden vermöge seiner außergewöhnlichen Ueppigkeit dicht mit hohem Unkraut bedeckt, welches den natürlichen Anflug großen Theils erstickt und auch die Pflanzungen schwierig macht.

Wir hätten gewünscht, daß diese forstwirthschaftliche Frage auf der Versammlung in Bex einläßlicher besprochen worden wäre, damit wir darüber die Ansicht derzenigen unserer Collegen, welche sich speziell mit der Bewirthschaftung von Gebirges=Waldungen befassen, vernommen hätten;

allein man fand mährend der Exfursion nicht die genügende Zeit um eine gründliche Diskussion darüber zu führen. Beim Durchgehen eines vor einigen Jahren etwas gelichteten Bestandes in dem Walde (Racheuz) fanden einige Mitglieder der Versammlung, welche sich über die aufgewor= fene Frage genauer unterrichten wollten, daß zwischen den Unkräutern einige junge Pflanzen von natürlicher Besamung herrührend sich durch arbeiteten. Allein einerseits war diese Lokalität eine etwas außergewöhnliche und ander= seits waren die aufgefundenen Pflanzen doch nur sehr vereinzelte und wären für eine Wiederverjüngung offenbar in ungenügender Zahl vorhanden ge= Hätte es die Zeit gestattet, so würden wir Ihnen Schläge haben aufweisen können, die vor 30 Jahren begonnen, noch jetzt keine Berjun= gung zeigen und auf denen man gegenwärtig das vornehmen muß, mas damals schon hätte geschehen sollen, nämlich — Pflanzungen. ten zahlreiche Beispiele anderer Waldlofalitäten aus dem maadtländischen Alpengebiete auführen, wo das Berhalten gang dasselbe ift und die mit= unter schon seit 50 Jahren im Zustande der Besamungsschläge stehen. Wir anerkennen, daß nach unserer Unsicht die in Frage stehenden Walbungen schon zur Zeit, da dieselben noch unter der Berwaltung ber Galinen standen, mittelft kahler Abtriebsschläge benutzt und ungeachtet dieser Rutungsart sich dennoch wieder bestockt haben. Aber wir fennen den Zeitraum nicht, der von der Exploitation bis zur Wiederbestochung verflos= sen ist, ebenso wenig ist uns der Berlust bekannt, der in dieser Zeit bann bem Boden und bem Bestande an Zuwachs verloren ging.

Berr Davall, der die Unzulänglichkeit der natürlichen Berjüngung anerkannte, schlug vor, einige Jahre vor der Schlagführung Platten-Saaten zu machen; allein nach den Bersuchen, die damit gemacht wurden, glauben wir nicht, daß man mittelst dieser Rultur vortheilhafte Erfolge er= reichen dürfte. In diesen kalten Gegenden keimen die Saaten nur schwer und da der Buchs der Sämlinge in den ersten Jahren nur ein äußerst lang= samer ist, so ist zu befürchten, daß dieselben ebenfalls durch das Unkraut erstickt sein würden, ebe sie eine gehörige Sobe und Starke erreicht haben würden, um diesen nachtheiligen Ginflüssen Widerstand leiften zu können. Nach unseren, durch die Anfertigung mehrerer in den maadtländischen Albenwäldern gemachten Forstbetriebs-Ginrichtungen gemachten Erfahrungen, glauben wir, daß die beste hier zu befolgende Berjüngungsmethode darin bestehen dürfte, daß man mehr ober minder breite kahle Schläge (Abfäumungen) machen sollte, die aber sofort nach dem Siebe mittelft Pflanzungen wieder aufgeforstet werden müßten. Wir wissen recht wohl, daß diese Verjüngungsmethode nicht unerhebliche Kosten verursacht, allein

man muß sich deren Betrag doch auch nicht allzuhoch entziffern, zumal, wenn man dafür Sorge trägt, im Voraus in den fünftigen Schlägen in der Weise gute Pflanzschulen anzulegen, daß man immer eine hinlängsliche Anzahl verschulter Pflanzungen von gehöriger Größe und Stärke und in nächster Nähe des Kulturplates zu seiner Verfügung hat.

In dem zweiten Wald-Complex des Cantonnements (Revier) von "Frenières", dessen Fläche 97 Poses beträgt, wird in Folge der Betriebs-Einrichtung in der 1. Periode im Durchschnitt jährlich eine Fläche von 6½ Poses (zu 500 eidg. Quadratruthen) zur Benutzung kommen. Rech-nen wir zur Berjüngung auf eine Pose 2000 Pflanzen, eine Zahl, hin-länglich genügend, um eine entsprechende Bestockung zu erhalten, zumal wenn wir diejenigen, wenn auch nur vereinzelt erscheinenden Pflanzen mit in Betracht ziehen, die immer noch von natürlichen Ansamungen herrühren werden und nur vom Unkraute befreit werden müssen, um zu gedeishen, so bedürfen wir zur Kultur der ganzen Schlagsläche von 6½ Poses jährlich 13,000 Pflanzen.

Angenommen nun, daß ein Arbeiter in diesen von den Ortschaften entfernt liegenden, oft mit Stein und Felsgeröllen bedeckten Kultur-Orten, zu denen jedoch höchst selten Erde in die Pflanzlöcher getragen werden muß, täglich 200 Pflanzen mit Sorgfalt setzen könne, so bedarf die Pflanzung der Schlagsläche von 6½ Poses, 65 Taglöhne à Fr. 3 einen Kosten-Auswand von Fr. 195. Hiebei ist ferner selbstverständlich, daß diese Summe verdoppelt werden muß, um die nicht ausbleibenden Nach-besserungs-Pflanzungen zu machen und während mehrerer Jahre das Unkraut soweit heraus zu hauen, daß es den Pflanzen nicht schädlich werden könne.

Die Kosten würden sich also jährlich annähernd auf 400 Fr. belaufen; was allerdings eine etwas große Ausgabe für biesen Wald-Complex verursacht, dessen jährlicher nachhaltiger Ertrag auf 69,000 Kubikfuß bestimmt ist.

Wir haben jedoch alle Ursache zu glauben, daß der gewonnene Vorstheil, an der Wiederverjüngung weder Zeit noch Zuwachs verloren zu haben, diese Kosten reichlich wieder ersetzen würde. Schließlich würde es uns freuen, die Einwürfe zu vernehmen, die uns von Denjenigen gemacht werden wollen, welche unsere Ansicht in dieser Waldverjüngungsstrage nicht theilen, die für die Bewirthschaftung der Alpenwälder von großer Tragweite sein dürfte.

Sepey bei Moudon den 16. April 1868.

H. de Cerenville, alt Forstinspektor.

Bemerkung des Verfassers. Nachdem vorstehender Bericht niedergeschrieben war, hatte bessen Versasser noch keine Kenntniß von der Dezember-Nammer des praktischen Forstwirthes von 1867, worin das System der Wiederverjüngung in den Gehirgswäldern mittelst Pflanzung sehhaft besürwortet wird. Es freute uns die Ansicht, welche wir in Folge des in Ber zur Sprache gebrachten Gegenstandes in Obigem ansprachen, durch einen so erfahrenen praktischen Forstwirth, wie Herr Walo von Greherz ist, unterstützt zu sehen und wir hoffen, daß die nun über diesen Gegenstand geführte Diskussion dazu beitragen dürste, in der Art und Weise dieser Verzüngung einen Schritt vorwärts gekommen zu sein, ungeachtet der Schwierigkeiten, welche dieselbe immer noch für die in den Alpen gelegenen Wälder wegen der Kosten, die dieselben beanspruchen, darbieten.

Wenn wir mit dem von Herrn Walo von Greyerz in dem angestührten Artifel aufgestellten Grundsatze vollkommen übereinstimmen, so weichen wir jedoch in etwas in den Zahlen von einander ab, welche dersselbe für die Kosten aufstellte, indem uns dieselben etwas zu niedrig besrechnet erschienen. Er berechnete dieselbe für eine eidg. Jucharte von 400 Quadrat Ruthen, wobei er die Pflanzweite auf 6 Fuß im Quadrat ansnahm, wie folgt:

1200 verschulte selbsterzogene Pflanzen kosten per tausend 20 Fr. 40 Fr. Die Pflanzung erfordert 8 Taglöhne à 2 Fr. 50 Rp. . 20 " Jährlich kostet das Weghauen von Unkräutern und Gesträuch zwischen den Pflanzen 5 Fr. und nuß diese Reinigung der Kultur während 4 Jahren nach der Pflanzung wiederholt werden . 20 "

Summe 64 "

Dieß würde auf eine Pose von 500 Quadratklafter berechnet — welches Flächenmaß den Betriebs-Regulirungs-Notizen von Ber zu Grunde gelegt ist — 80 Fr. betragen.

Wir haben in der von uns aufgestellten Berechnung, welche die Kosten für die Pflanzen außer Berechnung gelassen, weil wir annahmen, daß selbe aus der an Ort und Stelle durch den Staat zu errichtenden Pflanzschule bezogen würden; nichts desto weniger erscheint es dennoch richtig, dieselben in der Weise zu berechnen, wie es Herr Walo von Greherz gesthan hat. In Folge dieser Erklärung verbessern wir unsere oben gegebene Rechnung wie folgt:

4 Taglöhne jährlich à 3 Fr. =12 Fr., um das Unkraut und Gesträuch auszuhauen und etwa abgehende Pflanzen zu ersetzen welche Arbeit 4 Jahre nach einander wiederholt werden umß

Total 128 Fr.

48 "

Statt den von Herrn Walo von Greherz berechneten 80 Fr. kommen wir also auf 128 Fr. — Wir geben übrigens diese Zahl ebenfalls nur als eine annähernde und es ist sehr wahrscheinlich, daß selbe in der Aussührung noch Modifikationen erleiden dürfte. H. de Cerenville.

Un diese Mittheilung knüpfte sich folgende kurze Diskussion:

Herr Regierungsrath Weber. Die Mittheilungen des Herrn de Corenville über die Bewirthschaftung der hiesigen Wälder veranlaßt mich einen Gedanken auszusprechen bezüglich der auf dem Plane mit II b bezeichneten Abtheilung. Herr de Cerenville hat uns nämlich gesagt, zu oberst auf dieser Abtheilung befinde sich ein Felsblock, der vermöge seiner Stellung die herabkommenden Schneelawinen nach der rechten und linken Seite vertheile. Ich möchte nun die Anfrage stellen, ob es nicht zwecks mäßig wäre, hier der Natur etwas nachzuhelsen durch Erstellung einiger fünstlicher Steinphramiden, deren Baustellen so gewählt würden, daß sie durch ihre gegen oben gerichteten spizen Kanten die getheilte Lawine noch mehr zertheilen würden. Dadurch würden diese ihre Wucht verlieren, und hinter den Mauern könnten Pflanzungen augelegt werden. Wenn die Steine sich auf dem Terrain befinden, so kann ein solches Mauers werk nicht theuer zu stehen kommen.

Herr de Cerenville bemerkt, daß man sich bereits mit diesem Gestanken befaßt habe, es scheine aber, man habe ihn wieder fallen lassen. Eine eigene Schwierigkeit biete jedenfalls der Umstand dar, daß einzelne Lawinen sehr hoch seien und daher von einer Phramide, die nicht ebenfalls eine erhebliche Höhe erreiche, nicht zertheilt werden könnten.

Beim Vorwärtsgehen gelangte man bald in einen alten Bestand an ziemlich steiler nördlicher Halbe, in dem Fichten, Tannen und Lärchen von ausgezeichneter Stärke, Länge und Vollholzigkeit stehen, der aber trotz seines lichten Kronenschlusses sehr wenig Nachwuchs enthält. Mitten in einer im Allgemeinen gelungenen, vom Graswuchs aber sehr bedrohten Pflanzung wurde auf einer Kohlstelle Halt gemacht, um den Gaumen der Pfleger des Waldes nicht trocken und ihren guten Humor nicht ersterben zu lassen. Erfrischt und belebt ging's nun weiter durch größtenztheils jüngere Bestände auf eine Kultursläche, in der sich ein Pflanzegarten befindet, dessen Pflanzen aber wegen Mangel an Kaum nicht rechtzeitig

verschult wurden und sich in Folge dessen für die Aufforstung schneereicher Halden nicht eignen.

Beim weiteren Vorrücken gestalteten sich die forstlichen Verhältnisse ungünstiger, man gelangte in Plänterwälder, die theils des rauhen Klimas, theils des Bodens wegen kein großes Produktionsvermögen beurkunden. Um Wiederholungen zu vermeiden, verweisen wir auf die Dezember Nr. des prakt. Forstwirthes und die September Nr. der forstlichen Zeitschrift, in denen bereits Mittheilungen über diese Exkursion und deren Ergebnisse gemacht wurden.

Auf gut angelegter Fahrstraße gelangte die Gesellschaft zur Pont de Nan und über dieselbe auf die schöne Alp, auf der das Mittagessen bereitet war. Hier lagerte sich die Gesellschaft vor reich bedeckten Tafelstüchern und entschädigte sich für die Mühen der Bergreise. Ein schöner Kranz von Damen, welche die mit Förstern besetzte Alp besuchten, trug nicht wenig zur Erhöhung der heiteren Stimmung bei und machte es möglich, nach aufgehobener Tafel auf grünem Plan noch einen Tanz zu veranstalten.

Auch die Trinksprüche mangelten in der reinen Bergluft nicht.

Herr Morez, Instituteur hieß die Gesellschaft im Namen der Bürger von les Plans, der Bewohner des obern Theils des Thales von Avençon, Willsommen. Herr Professor Landolt brachte dem Lokalkomite und Herr Cornaz der Gemeinde Bex ein Lebehoch. Der Syndic von Bex trank auf die Gesundheit der Förster und der Präsident des Lokalkomites, Herr de Saussure toastirte auf das Wohl aller Forstmänner, welche die dieß= jährige Versammlung besuchten. Herr Oberforstrath von Berg ließ den Kanton Waadt Hochleben und Herr von Cerenville den Herrn Oberforstrath von Berg und seine anwesenden Töchter.

Die vorgerückte Zeit mahnte zum Rückzug, der denn auch in bester Ordnung bewerkstelligt wurde. In Bex angekommen, ging die Gesellsschaft nach kurzer Rast mit dem Wunsche: "Auf frohes Wiedersehn in Solothurn" auseinander, weil die Mehrzahl der Gäste den Heimweg noch am nämlichen Tage antreten wollte.

Aus dem Jahresbericht des Forstinspektors des Kantons Granbünden pro 1867.

Die Anzahl der Gemeindsförster beträgt 54; dieselben besorgen die Bewirthschaftung der Waldungen von 77 Gemeinden und Korporationen und beziehen zusammen eine Besoldung von 23,723 Fr. 20 Rp., an welche der Kanton einen Beitrag von 2347 Fr. leistet. Zum Forstkurse